Nr. 14. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 17. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

verhandelte gestern über die Arendt'sche Interpellation in Betreff der Veteranenbeihülfen. Nach der Auffassung des Interpellanten, der in der Debatte die Redner aller Parteien beitraten, müßte die Beihülfe an alle für bezugsberechtigt erklärten Kriegstheilnehmer sofort gezahlt und die Mittel in der dazu erforderlichen Höhe im Etat ausgeworfen werden. Der Abg. Arendt regte zur Beschaffung derselben eine Wehrsteuer an. Der Staatssekretär Frhr. v. Thielmann wies demgegenüber darauf hin, daß von einer Wehrsteuer die erforderlichen Erträge nicht zu erwarten seien, im Uebrigen aber, von den bereits in der Etatsrede des Staatssekretärs angedeuteten Objekten — Tabak und Bier — abgesehen, das Steuerterrain gänzlich abgegrast sei. Von der Bereitwilligkeit des Reichstags, neue Steuern zur Befriedigung der Ansprüche der Kriegsveteranen zu bewilligen, sei ihm nichts bekannt geworden. Daß es den Verbündeten Regierungen an Wohlwollen gegenüber diesen Ansprüchen nicht gefehlt habe, beweisen die Beträge, die dafür von Jahr zu Jahr steigend aufgewandt worden sind. Das Wohlwollen habe aber seine Grenze in den verfügbaren Mitteln. In der sich anschließenden Besprechung ergriffen die Abgeordneten Oriola, Schrempf, Speck, Müller-Sagan, Prinz Schönaich-Carolath und Stadthagen das Wort. Sämtliche Redner bezeichneten es übereinstimmend als eine Ehrenpflicht des Reichs, die zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Veteranen erforderlichen Mittel bereitzustellen und verlangten dies für das nächste Etatsjahr entweder im Wege eines Nachtragsetats oder durch Aufnahme einer entsprechenden Position in den Etat selbst durch die Budgetkommission. Für die Beschaffung der Mittel wurde außer der Wehrsteuer kein ernsthafter Vorschlag gemacht. Man sprach sich auch allgemein für eine Erleichterung des Nachweises der Hülfsbedürftigkeit im Sinne des vorjährigen Nißler'schen Antrages aus. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Interpellation des Grafen Oriola wegen der Reform des Militärpensionswesens und die sozialdemokratische Interpellation in Betreff der Arbeitslosen.

Die Polen-Debatte

im Abgeordnetenhause hat gestern nach dreitägiger Dauer ihr Ende erreicht, neue Momente förderte der letzte Tag nicht. Nachdem der freisinnige Vertreter der Stadt Posen den bekannten Standpunkt seiner Partei dargelegt und die Abgg. v. Staudy (kons.) und Gordeler (frk.) nachdrücklich und wirksam für die Regierungspolitik eingetreten waren, nahm der Herr Justizminister Gelegenheit, die heftigen Angriffe, welche verschiedene Mitglieder der polnischen Fraktion gegen den Richterspruch von Gnesen gerichtet hatten, namens des ganzen preußischen Richterstandes zurückzuweisen. Der preußische Richter treibt keine Politik, dient keiner Partei, aber auch er hat die nationale Fahne hochzuhalten und zu strafen, wo gegen Gesetz und Recht von polnischer Seite verstoßen wird. Die Strafthaten in Wreschen mögen an sich nicht so schwer erscheinen, um das Strafmaß des Gerichtes zu rechtfertigen. Mit Recht hat dieses aber besonders scharf vorzugehen gehabt, weil es sich um eine tiefgehende, gegen die staatliche Ordnung gerichtete Bewegung handelte, deren Uebergriffen vorzubeugen war. Die Richter haben sicher mit schwerem Herzen ihre Pflicht gethan. Nach den mit lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen des Herrn Justizministers beleuchtete der Abg. Schmieding die Verhältnisse der polnischen Einwanderung in Westfalen und der stark nationalpolnischen Tendenzen, welche sich dort geltend machten, und der Pole Schröder erging sich in langen, von dem Hause sehr unaufmerksam angehörten Klagen gegen die Staatsregierung. Sodann ergriff der Kultusminister das Wort zu einer längeren Ausführung, in der er zunächst darauf hinwies, daß nach den gemachten Erfahrungen die von freisinniger Seite aufgestellte Behauptung nicht zutreffe, es werde die polnische Bewegung zum Stillstande kommen, wenn man nur der polnischen Sprache in der Schule mehr Raum gewähre. Das sei in den 30 Jahren vor 1872 der Fall gewesen. Gleichwohl hätten die Polen genau dieselben Beschwerden gegen die Schule erhoben, wie jetzt. Der Erfolg dieser Schulpolitik aber sei der gewesen, daß die Kinder weder polnisch noch deutsch gelernt hätten, und daß sie insbesondere nicht im Stande gewesen wären, den für das Erwerbsleben nothwendigen Gebrauch der deutschen Sprache zu erlangen. Die Staatsregierung sei daher im Interesse gerade der polnischen Staatsbürger genöthigt gewesen, zu dem jetzigen System überzugehen. Dasselbe habe überall gute Früchte getragen, auch in Wreschen, wo nichts geschehen sei, als was seit 30 Jahren überall ohne Beschwerde erfolgt sei; und weil überdies die Schulbehörden anerkanntermaßen mit äußerster Mäßigung vorgegangen seien, würde ein völlig befriedigender Zustand hergestellt sein, wenn nicht durch eine verwerfliche Agitation von Außen erst die Eltern und dann die Kinder zur Widersetzlichkeit angestachelt worden wären. Statt dessen hätten die Agitatoren sich doch bewußt bleiben müssen, daß sie zuerst des Spruches eingedenk sein müssen: Seid allezeit unterthan der Obrigkeit. Die Verfassung gab der Regierung völlig freie Hand in Bezug auf die Schulsprache und es sei daher auch der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit völlig unbegründet. Wohlthuend hob sich von den heftigen polnischen Angriffen die ruhige Sachbehandlung der Schulfrage durch den oberschlesischen Abg. Glowatzki ab. Dessen Bekenntniß zu treuer patriotischer Gesinnung habe wohlthuend berührt und steche erfreulich ab von dem Verhalten vieler seiner priesterlichen Amtsbrüder im Osten. Wenn er bei der Prüfung der Schulfrage zu einem für Oberschlesien ungünstigen Urtheile gelangt sei, so rühre das nur daher, daß er einzelne wegen der Unvollkommenheit der Einrichtungen minder gut arbeitende Schulen vor Augen habe. Im Ganzen brächte die deutsche Schule in Oberschlesien eine erfreuliche und befriedigende Kulturarbeit, die Polen möchten sich nur daran erinnern, in welchem Zustande vor nahezu 100 Jahren Preußen die ehemaligen polnischen Landestheile übernommen hätte und was in dieser Zeit auf dem Gebiete des Wirthschaftslebens und der Kultur seitens des preußischen Staates geleistet sei. Sie möchten nur den Kulturzustand Westpreußens und Posens mit dem der benachbarten außerpreußischen ehemals polnischen Landestheile vergleichen und sie würden erkennen, wieviel Segen für die polnische Bevölkerung unter dem preußischen Scepter erwachsen sei. Auch die Schule habe an diesem Kulturfortschritt ihren wesentlichen Antheil. Die Staatsregierung werde daher an dem von ihr befolgten System streng festhalten. Auch diese Ausführungen wurden von der Rechten und den Nationalliberalen mit Beifall begrüßt. Sodann beleuchtete der Abg. Geister (Ztr.) die Schulfrage nach seinen Erfahrungen als katholischer Volksschullehrer, der Abg. Peltason (frs. Vg.) sprach sich schließlich namens seiner politischen Freunde sehr entschieden im deutsch-nationalen Sinne aus.

Gegen die Einheitsmarke

macht sich eine Strömung in Baiern bemerkbar. Bei der Berathung des Postetats in der Kammer der baierischen Abgeordneten sprachen sich alle Redner energisch für die Beibehaltung des baierischen Postreservats aus. Bezüglich der eigenen baierischen Postmarken forderte allein Diehl (pfälzischer Liberaler) die Einführung einer deutschen Einheitsmarke. Vollmar (Soz.) hält letztere nicht für unmöglich, will aber abwarten, wie der Versuch Würtembergs mit der Einheitsmarke ausfällt. Der Ministerpräsident Graf von Crailsheim erklärte: Ich lege der Sache keine nationale Bedeutung bei und ich glaube, wir können sehr gute Deutsche sein, wenn wir auch unsere Marke behalten. Die Sache muß nicht von dem Standpunkt des Gefühls, sondern von dem nüchternen Standpunkte der Politik und der Jurisprudenz betrachtet werden. Die Nachtheile der Verschiedenheit der Marken sind geringfügig, das Reservatrecht Baierns steht in engem Zusammenhang mit der eigenen Postmarke. Aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Artikels 52 der Reichsverfassung ergiebt sich klar, daß die Post für Baiern eine Verkehrsanstalt ist, deren selbstständige Verwaltung nur beschränkt ist durch Aenderungen, die das Reich im Wege der Gesetzgebung über die in Artikel 52 Absatz 2 der Reichsverfassung bezeichneten Gegenstände erläßt sowie durch die dem Reiche zustehende Regelung des Verkehrs mit dem Auslande mit Ausnahme des eigenen unmittelbaren Verkehrs Baierns mit den Nachbarstaaten. Nach weiteren Ausführungen über diese Sache sagte der Ministerpräsident: Rechtlich genommen tritt bei Einführung einer Einheitsmarke an die Stelle des unbedingt sicheren Anspruches auf das Entgelt für alle Einzelleistungen der Post gegenüber dem Aufgeber ein Anspruch der baierischen Postverwaltung gegen die Reichspostverwaltung auf die verabredete Pauschalsumme. Die bestehenden Abmachungen würden bei Aufgabe der eigenen Postmarken verschoben. Ich bin der Ansicht, daß durch die Einführung der Einheitsmarke unser Reservatrecht berührt und bis zu einem gewissen Grade beeinträchtigt wird. Aus diesem Grunde kann die baierische Regierung die Hand zu einem solchen Vertrage nicht bieten.

Der Burenkrieg.

In Londoner City-Kreisen verlautet, der holländische Ministerpräsident habe einen Tag in London geweilt, um sich zu vergewissern, unter welchen Bedingungen der Krieg in Südafrika durch einen für beide Staaten ehrenvollen Frieden zum Abschluß gebracht werden könnte. Der Ministerpräsident soll nicht direkt mit Salisbury, Landsdowne und Chamberlain, sondern mit anderen leitenden Persönlichkeiten, die der Regierung nahestehen, konferirt haben. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Auch der König von England sprach gestern die Hoffnung aus, daß der Krieg bald zu Ende geführt werde, es geschah das in einer Ansprache, die er an 1300 Mann Gardetruppen hielt, die heute nach Südafrika eingeschifft werden. Inzwischen liegen die Verhältnisse in der Kapkolonie noch immer so, daß die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände nicht gewagt wird. Nach einem Telegramm aus Kapstadt vom 14 d. M. ist das Kap-Parlament bis zum 4. März weiter vertagt worden. — Wie dem „Reuter-schen Bureau" aus Lindley vom 13. d. M. gemeldet wird, soll sich Dewet nordöstlich vom genannten Platze befinden.

Nach einer am 14. November in Pretoria erlassenen Bekanntmachung müssen Personen, die einen Ersatzanspruch erhoben haben, ihre Adressen an die zuständigen zwölf Kommissionen einsenden. Bei allen Mittheilungen ist der volle Name und Vorname des Reklamirenden, sowie der Name der Farm, der Stadt oder des Distrikts anzugeben, wo der geschehene Verlust ersetzt werden muß. Personen, die vorstehender Bekanntmachung innerhalb einer angemessenen Zeit nicht nachkommen, erkennen damit verbindlich an, daß ihre Ansprüche erloschen sind.

Die Katastrophe in Brüx.

Das Brüxer Kohlenrevier war bereits wiederholt der Schauplatz schwerer Unglücksfälle. Am 19. Juli 1895 ereignete sich im Bergwerke der Brüxer Kohlengewerkschaft ein Schwimmsandeinbruch, der enormen Schaden verursachte. Am 19. September 1900 verunglückten bei einer Grubenkatastrophe in Dux 54 Personen und am 13. November 1900 erfolgte eine Katastrophe im Plutoschacht bei Oberleutensdorf, bei der 17 Bergarbeiter getödtet und 15 verwundet wurden. Auch die am Montag eingebrochene Katastrophe hat einen sehr großen Umfang. Man hegt gar keine Zweifel mehr, daß die im Jupiterschacht Eingeschlossenen ums Leben gekommen sind. Die Zahl derselben beträgt 44, von ihnen sind 31 verheirathet. Der Statthalter von Böhmen, Coudenhove, ist in Brüx eingetroffen und hat an die politischen und Bergbeamten eine Ansprache gerichtet, in welcher er im Namen der Regierung der wärmsten Theilnahme derselben Ausdruck gab und die Einleitung einer strengen Untersuchung sowie Hülfsmaßnahmen für die Wittwen und Waisen in Aussicht stellte. Zugleich betonte er, daß die betheiligten Faktoren, namentlich die Bergbehörden, die bei diesem traurigen Anlasse gewonnenen Erfahrungen künftig nutzbringend verwerthen würden, um eine Wiederholung ähnlicher Katastrophen nach Möglichkeit zu verhindern. Der Kaiser ließ sich telegraphisch Bericht über den Umfang der Katastrophe erstatten und den Angehörigen der im Schachte Eingeschlossenen seine Theilnahme aussprechen. Gestern war die Situation auf dem Jupiterschacht unverändert. Das Wasser ist zwar um 1,7 Meter gefallen, steht aber immer noch 1 Meter über der Füllertsohle. Von den vermißten Bergleuten fehlt jede Spur. — Schon einige Tage vor der Katastrophe im Jupiterschacht war im Plan Unruhe wahrgenommen worden, die ganze Nächte fortdauerte und auch im Nachbarschacht, wo gearbeitet wurde, gehört werden konnte. Als der Obersteiger Seemann die Unruhe zunehmen hörte, sendete er Leute in die Schachtkanzlei und ließ melden, er möchte ausfahren lassen. Die Schachtkanzlei war einverstanden, aber mitten in den Vorbereitungen gab es einen furchtbaren Krach, der ganze Plan stürzte ein. Unmittelbar vor Zusammenbruch setzte der Obersteiger das elektrische Geläute in Bewegung. Auf das Signal eilte alles im Schachte zur Schachtröhre, um hinaufbefördert zu werden. Eine furchtbare Panik erfolgte, Glockensignale ertönten in der Schachtkanzlei, Betriebsleiter Binder stürzte zum Schacht und ließ sich hinabbefördern. Auf der Strecke kamen ihm fliehende Bergleute entgegen. Er rief ihnen zu, sich hinaufzulassen. Er ging weiter in der Strecke; von dem Augenblick an ist er verschollen. Von der Belegschaft hatten sich sechs Mann in den benachbarten Guidoschacht gerettet, indem sie die Dammthüre mit einer eisernen Schiene aufsprengten. Die Förderschale, welche für vier Mann bestimmt ist, stieg dreimal mit je zehn Mann auf; das vierte Mal blieb sie stecken, offenbar weil das Schachtrohr mit Holz verbarrikadirt war. Damit war jeder weitere Rettungsversuch unmöglich gemacht. Die Bergung der Leichen ist erst nach Ablauf des Wassers möglich.

Aus dem Reiche.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Pariser „Matin" verzeichnete kürzlich eine Berliner Meldung, wonach der Kaiser bei der Feier der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages seiner Einstellung in die Armee „eine große Rede" halten werde. Welcher Werth dieser Meldung beizulegen ist, ergiebt sich daraus, daß der Kaiser bereits im Jahre 1894 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Armee begehen konnte. — Wie berichtet wird, tritt Prinz Heinrich seine Reise nach Amerika mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm" am 15. Februar an. — Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Altenbeken hat der Kaiser angeordnet, daß der Salonwagen des Kronprinzen niemals an das Ende des Zuges gelegt wird. Bisher stand es den Direktionen frei, ihn an beliebiger Stelle zu plaziren. Sämtliche Vorstände der Eisenbahndirektionen sind von der Verfügung des Kaisers in Kenntniß gesetzt worden. — Abg. Lieber wird, wie am Mittwoch in der Budgetkommission mitgetheilt wurde, in den nächsten Tagen an den Arbeiten des Reichstags und besonders der Budgetkommission wieder vollen Antheil nehmen. — In Berlin fand gestern Abend eine öffentliche Versammlung von Handlungsgehülfen statt, welche entschieden für den 8 Uhr-Ladenschluß Stellung nahmen, in einer Resolution wurde erklärt, daß ein allgemeiner Ladenschluß um 8 Uhr in Berlin nicht nur durchführbar sei, sondern auch im Interesse des ganzen kaufmännischen Berufes liege. — In Münster bewilligten gestern die Stadtverordneten 25 000 Mark Beitrag zur Gründung eines westfälischen Provinzialmuseums. — Aus Schleswig wird berichtet: 53 dänische Besitzungen im Werthe von anderthalb Millionen Mark sind im vorigen Jahre in deutsche Hände übergegangen. — Der nächste Kongreß des Deutschen Forstvereins findet in der Zeit vom 15. bis 20. September 1902 in Leipzig statt. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf einer Prüfungsordnung für Anwärter des mittleren Privatforstdienstes.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. Das Vermögen der Arbeiterversicherungsorgane hat mit dem Jahre 1900 insgesamt die Summe von einer Milliarde Mark überstiegen. Den größten Theil davon besitzen die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten. Ihr Vermögen belief sich, wie aus den jetzt veröffentlichten Zahlen hervorgeht, Ende 1900 auf 845,8 Mill. Mark. Die Berufsgenossenschaften verfügten zu derselben Zeit über einen Reservefonds von 140,1 Mill. Mark. Nimmt man dazu die Bestände, welche sich in den Krankenkassen befinden, so erhält man eine Gesamtsumme, welche den Betrag einer Milliarde bedeutend übersteigt. Damit ist der Abschluß der Anhäufung von Vermögen bei den Versicherungsorganen aber noch nicht erreicht. Man darf voraussetzen, daß noch längere Zeit hindurch die Einnahmen der Versicherungsanstalten die Ausgaben übersteigen werden, und die Reservefonds der Berufsgenossenschaften werden gerade vom Jahre 1901 ab dem neuen Unfallversicherungsgesetze gemäß wieder beträchtliche Auffüllungen erfahren. Früher nahm man vielfach an, daß die Entziehung so großer Vermögen aus dem Verkehr die wirthschaftliche Entwickelung ungünstig beeinflussen würde. Von dieser Anschauung ist man jedoch zurückgekommen und zwar umsomehr, als nicht blos durch die Anlegung dieses Vermögens in Werthpapieren die verschiedensten Zweige der Volkswirthschaft mittelbar gefördert, sondern auch unmittelbar durch die Hergabe von Geldern zu Wohnungsbauten, Bewilligung von Krediten für gemeindliche und landwirthschaftliche Zwecke u. s. w. bestimmte Thätigkeitsgebiete eine Begünstigung erfahren. Der größere Theil des bei den Arbeiterversicherungsorganen angesammelten Vermögensbestandes ist von den Arbeitgebern aufgebracht worden.

— In Frankfurt a. M. hatte gestern die Eisenbahnverwaltung Vertreter der Presse zur Besichtigung eines umgebauten D-Zug-Wagens eingeladen. Bei dem Umbau sind folgende Einrichtungen für Nothfälle getroffen worden: 1. Fallfenster in den Abtheilen und Seitengängen können bis zur Fensterbrüstung herabgelassen werden; die daran befestigten Fensterriemen haben Schlaufen zum Festhalten erhalten. 2. In den Wagen 3. Klasse sind in den Abtheilen die kleineren herablaßbaren Doppelfenster durch ein einziges großes von 800 Millimeter Breite ersetzt. 3. Die früher festen Fenster im Seitengange sind durch nach außen aufschlagende Drehfenster ersetzt, an denen Handgriffe und Lederschlaufen zum Festhalten befestigt sind. 4. Die Dampfheizleitung bezw. Schutzbleche derselben im Seitengange ist höher gelegt, so daß man sich derselben als Fußtritt bei eventueller Rettung durch das Fenster bedienen kann. 5. An den Außenwänden sind unmittelbar unter den sämtlichen Fenstern eiserne Handgriffe und darunter unter den Langträgern Fußtritte angeordnet. 6. Die seither aus Holz gefertigten Fenstergardinenstangen sind aus starkem Eisenrohr hergestellt. 7. Die Sitzgestelle sind mit Fußboden und Wänden noch besonders befestigt.

— Zur zweiten Berathung des Etats, und zwar beim Etat des Reichsamts des Innern, haben Bassermann, Dr. Hitze, Rösicke (Dessau) und Trimborn die Resolution gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, ihm alljährlich eine Uebersicht vorzulegen über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reichs und in den Werkstätten der Heeresverwaltung, insbesondere über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die von ihnen bezogenen Löhne, die Arbeitsdauer und

---

Die Macht des Geldes.

Kriminal-Roman von Arthur Eugen Simson.

[41] [Nachdruck verboten.]

Ein drohender Blick traf sie aus seinen stechenden Augen.

„Dein Verstand scheint Noth gelitten zu haben," sagte er; „Du ergehst Dich in Vermuthungen, die jeder Begründung entbehren. Setzen wir den Fall, hier läge wirklich ein Verbrechen vor, muß ich es dann auch begangen haben? Kann der schwer berauschte Mann nicht auf der Brücke einem Vagabunden begegnet sein, der ihn niederschlug und dann beraubte?"

„Hätte ein Anderer es gethan, so würdest Du augenblicklich die Geldtasche vermißt haben."

„Hatte ich denn Zeit, daran zu denken? Nahmen nicht meine eigenen Angelegenheiten mich in Anspruch? Kann nicht die Tasche noch im Wasser liegen?"

„Mich betrügst Du nicht," sagte Elisabeth ernst; „wärest Du nicht mein Bruder, so hätte ich dem Richter anders geantwortet. Glaube nicht, daß ich das Verbrechen deshalb entschuldige; im Gegentheil, zwischen uns beiden ist fortan das Band zerrissen; aber ehe wir scheiden auf Nimmerwiedersehen, wirst Du mir mein Eigenthum ausliefern. Nur unter dieser Bedingung will ich verschweigen, was ich weiß und —"

„Die hochtönenden Phrasen kannst Du Dir ersparen," fiel Gruner ihr in die Rede, „durch sie lenkst Du nur den Verdacht auf mich. Ich weiß von dem Gelde nichts und protestire gegen Deine grundlosen Vermuthungen; ich habe Griesheim an der Brücke verlassen; was weiter geschehen ist, kann ich unmöglich wissen."

Elisabeth schüttelte das Haupt; ihre fein gewölbten Brauen zogen sich drohend zusammen.

„Ich verlange kein Bekenntniß Deiner Schuld," sagte sie, „ich fordere nur mein Eigenthum. Was ich thun konnte, um den Bruder zu retten, ohne mich selbst eines Meineides schuldig zu machen, das habe ich gethan; sage mir, wo ich das Geld finde, dann fliehe, so rasch Du es vermagst."

„Weshalb soll ich fliehen?"

„Weil Dir Verhaftung droht. Ich werde bereits in meinen Zimmern bewacht; man hat mir verboten, sie zu verlassen; dennoch habe ich diesen Schritt gewagt, um Dich zu warnen."

„Wozu? Gerade das erregt Verdacht! Bedanke Dich bei dem Advokaten Varnay dafür, er allein hat uns die Suppe eingebrockt. Könnte ich nur dieser ganzen Bande einen Tort anthun, an dem sie zeitlebens genug hätte!"

„Denke jetzt an Dich selbst; die Kohle liegt Dir auf dem Fuß. Willst Du Dich meiner Bedingung fügen?"

„Wie kann ich es? Ich habe das Geld nicht."

„Du hast es!" sagte Elisabeth scharf. „Willst Du mich zwingen, Dich dem Richter zu überliefern? Soll ich Dich an die Aeußerungen erinnern, die Du früher schon fallen ließest? Du warst nicht zufrieden mit dem, was mein Mann Dir gab, und wollte er Deinen Forderungen nicht nachkommen, dann sprachst Du stets von der Nothwendigkeit einer Trennung, und zwar einer solchen Trennung, bei der uns das gesamte Vermögen gesichert wurde. Soll ich dem Richter mittheilen, was Du noch vorgestern Nachmittag mir sagtest?"

„Bah, man sagt manches Wort, ohne es zu überlegen."

„Das mag sein, Du aber thust es nicht, und ich weiß nur zu gut, daß —"

„Wenn Du mich verderben willst, so thu's in Gottes Namen," erwiderte Gruner zornig auffahrend, „Du selbst wirst keinen Vortheil davon haben!"

„Wie könnte ich darin einen Vortheil suchen wollen? Ich kann ja selbst nur wünschen, daß die Schmach nicht auf Deinen Namen fallen möge, denn es ist der Name unserer Eltern, den ich gern in Ehren halten möchte."

„Wie viel Unehre hast Du selbst auf ihn gehäuft?"

„Auf diesen Namen? Keine! Entschließ Dich rasch, ich vermuthe, daß —"

Sie konnte die Vermuthung nicht aussprechen; die Thür wurde in diesem Augenblick hastig geöffnet und die Gerichtsherren traten ein.

Im ersten Moment stutzte der Richter, als sein Blick auf die junge Frau fiel, die er hier zu finden nicht erwartet hatte.

„Ich hatte Ihnen befohlen, in Ihrem Zimmer zu bleiben," sagte er, „was suchen Sie hier?"

„Zu meinen Zimmern gehört auch dieses," erwiderte Elisabeth, „und ich denke, Sie müssen es natürlich finden, daß ich meinen Bruder besuchte, um ihn zu fragen, was dies alles zu bedeuten habe."

„Sollte nicht ein anderer Grund Sie bewogen haben, Ihren Bruder aufzusuchen? Kennen Sie diese Tasche?"

„Sie ist der Tasche ähnlich, die mein Mann besaß," sagte Elisabeth, „aber es giebt solcher Taschen viele, sie werden ja in großen Mengen angefertigt."

„Vielleicht können Sie mir erklären, wie diese Tasche in den Keller dieses Hauses gekommen ist und was sie enthalten hat?" wandte der Richter sich zu Gruner, hinter dem bereits ein Polizeibeamter stand; „wir fanden sie unter dem Weinschrank, also an einem Ort, wo man solche Gegenstände nicht aufzubewahren pflegt."

„Wie kann ich das wissen?" erwiderte Gruner trotzig.

„Waren Sie nicht gestern Morgen in aller Frühe im Keller?"

„Ich leugne das nicht. Aber hat die Magd das behauptet, dann wird sie Ihnen auch wohl gesagt haben, daß ich mir eine Flasche Selterswasser holte."

„Das war wohl nur der Vorwand. Diese Tasche trug Griesheim, als er Abschied nahm, um seine Reise anzutreten; sie war mit Geld gefüllt, jetzt finde ich sie leer hier im Keller; wer, außer Ihnen, kann sie hier versteckt haben?"

„Das sind beleidigende Vermuthungen —"

„Die sich auf Wahrheit stützen! Die Tasche enthält einen kurzen, aus Leder geflochtenen und mit einer Bleikugel versehenen Stock, einen sogenannten Todtschläger, mit dem man ohne Mühe einen Menschen niederstrecken kann. Sie haben sich dieser Waffe bedient, um ihr Opfer zu betäuben. Sie haben den Riemen der Tasche durchschnitten und darauf den Bewußtlosen ins Wasser geworfen. Wollen Sie es eingestehen?"

Gruner stampfte mit dem Fuß auf den Boden.

„Ich sage es noch einmal, es sind Vermuthungen, aber die Beweise fehlen," erwiderte er. „Ich kenne diese Tasche nicht —"

„Die Beweise sind genügend. Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!"

Gruner machte eine heftige Bewegung, als ob er mit der Hand in die Brusttasche greifen wollte, aber in demselben Moment hielt auch schon die Faust des Beamten sein Handgelenk umklammert.

„Ich protestire als deutscher Bürger energisch gegen diese Behandlung," rief er. „Unser Konsul muß mich schützen! Ich errathe, wer mich verleumdet und diesen entehrenden Verdacht auf mich geworfen hat; nimmermehr hätte ich geglaubt, daß Beamte der freien Schweiz solchen aus persönlicher Feindschaft entsprungenen Verleumdungen Gehör geben würden. Der Advokat Varnay ist der Verleumder; er glaubt, durch solche Mittel das Huhn beseitigen zu können, das ich noch mit ihm zu pflücken habe."

„Wollen Sie den Beamten gutwillig folgen, oder muß ich Sie fesseln lassen?" fragte der Richter kalt. „Bevor Sie gehen, werden Sie den Inhalt Ihrer Taschen hier niederlegen. Und nun vorwärts, durch Ihr trotziges Gebahren ist mir schon zu viel Zeit verloren gegangen."

Gruner mochte einsehen, daß weiteres Protestiren erfolglos blieb; zähneknirschend kam er der Aufforderung, seine Taschen zu leeren, nach, und nachdem er mit seiner Schwester verstohlen einen bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte, folgte er den Beamten, die ihn in Untersuchungshaft führten. Elisabeth wollte ebenfalls das Zimmer verlassen; der Richter befahl ihr, zu bleiben, um der ferneren Haussuchung beizuwohnen.

Nicht nur eine sehr bedeutende Geldsumme, sondern auch mehrere Packete Werthpapiere wurden theils in den Schubladen des Schreibsekretärs, theils unter den Kissen und Matratzen des Bettes gefunden, und ein schwerer Seufzer entrang sich den Lippen Elisabeths, als der Richter dies alles zusammenpackte, verschnürte und mit einem Siegel versah.

„Die Untersuchung wird das Weitere ergeben," sagte der Richter mit gemessenem Ernst; „ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Aussagen auch Sie verdächtigen. Aus diesen Aussagen geht hervor, daß Sie Kenntniß von dem Verbrechen hatten —"

„Nicht die geringste!" unterbrach Elisabeth ihn rasch, „wohl aber, ich leugne das nicht, sagte mir eine dunkle Ahnung, daß ein Verbrechen hier vorliegen könne. Fragen Sie mich nicht, worauf diese Ahnung sich gestützt habe, ich weiß das selbst nicht; ich that auch nichts, mir Gewißheit zu verschaffen, weil ich diese Gewißheit fürchtete."

(Fortsetzung folgt.)

die zu ihren Gunsten getroffenen Einrichtungen.“

— Aus Kamerun sind über die Expedition des Oberstleutnants Pavel amtliche Nachrichten hier eingetroffen, über welche das deutsche Kolonialblatt berichtet: Der letzte schriftliche Bericht von der Expedition, der aus Tinto vom 5. November 1901 datirt ist, meldete das Eintreffen der Expedition in Tinto und den beabsichtigten Vormarsch gegen Fontem-Dorf in zwei Kolonnen über Defang Tale (2. Kompagnie, Führer Oberstleutnant Stieber) und Sabe (1. Kompagnie, Führer Oberleutnant v. Madai). Nach einem nunmehr eingetroffenen Telegramm des Oberstleutnants Pavel sind nach zehntägigen, vom 10. bis 20. Dezember währenden Kämpfen Bafut und Bandeng genommen worden. Der Feind war theilweise mit Hinterladern bewaffnet. Auf deutscher Seite wurden Hauptmann Glauning leicht am Auge verwundet, zwei schwarze Soldaten getödtet und 14 verwundet. Der Feind hatte starke Verluste an Todten und Gefangenen. Aus der Verwundung des Hauptmanns Glauning ist zu schließen, daß Oberstleutnant Pavel auch die 3. Kompagnie, deren Chef der genannte Offizier ist, von ihrem Stationsort Nssakpe herangezogen hat.

— Zu den Reden des Grafen Bülow über die auswärtige Politik bemerkt neuerdings der „Pest. Lloyd“, daß sich in die Beziehungen zwischen Deutschland und England ein Moment der Verstimmung eingeschlichen habe, und fährt dann fort: „Auch sonst hat die schnell berühmt gewordene Rede des deutschen Reichskanzlers, namentlich in ihren Ausführungen über den Dreibund, nicht überall klärend und erhebend gewirkt. Die Wiener Presse schwelgte allerdings in Jubel und Entzücken; aber diese wundersamen Gefühlsausbrüche stechen doch merklich ab von den Aeußerungen ernster reichsdeutscher Blätter und reichsdeutscher Parlamentarier, und es ist immerhin bezeichnend, daß Graf Bülow, als er am Sonnabend Abend im Reichstage die Anschauungen über seine Rede zu berichtigen suchte, sich bezüglich Italiens auf die Zustimmung seines „verehrten Freundes“ Prinetti, bezüglich Oesterreich-Ungarns jedoch nur auf die Wiener Blätter berufen konnte. An unserer Auffassung der Rede haben wir inzwischen nichts zu berichtigen gefunden; keinen Augenblick glaubten und glauben wir, daß die Behauptung des Grafen Bülow, der Dreibund sei für Deutschland nicht mehr eine Nothwendigkeit, ernst gemeint gewesen sei; keinen Augenblick auch glaubten und glauben wir, daß der Kanzler die Isolirung Deutschlands als einen Segen betrachten würde. Wenn er gleichwohl so sprach, wie er eben sprach, so geschah dies zu taktischen Zwecken im Hinblick auf die Wirkungen des deutschen Zolltarifs. Nur will uns scheinen, daß auf diese Absicht hin die Rede vielleicht um eine Note zu hoch gegriffen war. Es ist immer fatal, wenn eine solch wichtige Kundgebung auf wohlwollende Auslegungen und beschwichtigende Korrekturen angewiesen ist. Zu den letzteren zählen wir die Aeußerung eines anscheinend inspirirten Berliner Blattes, daß die Worte des Grafen Bülow sich nicht auf das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern auf das Bündniß mit Italien bezogen haben. Wir unsererseits können ja damit zufrieden sein; aber was wird Herr Prinetti dazu sagen?“

Ausland.

In Trautenau wurde bei der gestrigen Reichsrathsersatzwahl der frühere Abg. Wolff mit 85 Stimmen über die absolute Majorität wiedergewählt.

In Triest findet zu Ehren des heute daselbst eintreffenden Prinzen Adalbert von Preußen im Kommunaltheater am Freitag eine Galavorstellung statt. Gespielt wird „Lohengrin“.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind zwar alle Einzelheiten von Loubets Reise nach Rußland noch nicht geregelt, die Reise selbst aber endgültig beschlossen. Loubet wird die Reise sofort nach Ostern an Bord des Panzers „Massena“ antreten.

Der italienische Senat nahm mit 117 gegen 35 Stimmen die von der Deputirtenkammer bereits genehmigte Vorlage betreffend Schaffung eines Arbeitsamts an.

In San Sebastian veranstalteten, wie von dort gemeldet wird, Volkshaufen gestern Kundgebungen, weil die Gemeindebehörden Stierkämpfe auf offenen Plätzen verboten hatten. Das Stadthaus und zahlreiche Privathäuser wurden mit Steinen beworfen, der Präfekt wurde ausgepfiffen. Gendarmerie und Militär mußten eingreifen und von der Waffe Gebrauch machen. Viele Personen wurden verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die türkische Regierung hat mit 350 000 türkischen Pfund die Rate der russischen Kriegsentschädigung bezahlt, die am 1.—14. Januar fällig war.

Provinzielle Umschau.

In Franzburg konnte das Schneidermeister Konrad Koch'sche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern, auch die Stadt überreichte dem greisen Jubelpaar ein Ehrengeschenk. — In Regenwalde wurde eine Geburtstagsfeier in trauriger Weise gestört. Das Ackerbürger Hermann Schulz'sche Ehepaar hat an dem gleichen Tage Geburtstag und war zur Feier desselben auch der 15 Jahr alte Sohn, der Schlosser lernt, beurlaubt worden, dieser bekam plötzlich ohne jede Veranlassung furchtbare Kopfschmerzen, verlor sofort die Sprache und war nach einigen Minuten eine Leiche. — Die Domsonntagsschule in Kolberg begeht am 2. Februar die Feier ihres 25jährigen Bestehens. — In Finkenwalde wurde ein 5 Jahre altes Mädchen von einem Lastwagen überfahren und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Kunst und Literatur.

Die „Gartenlaube“ versendet soeben die Nr. 1 ihres 50. Jahrganges als Festnummer, und diese Nummer bringt auch in einem Artikel „Zur Geschichte der Gartenlaube“ höchst interessante Mittheilungen über die Entstehung dieses beliebtesten deutschen Familienblattes, gleichzeitig mit einem Bildnisse des Begründers Ernst Keil, der am 6. Dezember 1816 in Langensalza geboren wurde. Ein viel bewegtes Leben hatte Keil bereits hinter sich, als er die „Gartenlaube“ ins Leben rief, er gehörte zu den Politikern des Jahres 1848 und hatte als solcher viel unter den Verfolgungen von Zensur und Polizei zu leiden, besonders als er seine erste publizistische Schöpfung „Der Leuchtthurm“, eine Monatsschrift für das deutsche Volk, herausgab, welche zwar schnell emporblühte, aber von der Reaktion wieder unterdrückt wurde. Es blieb jedoch dabei nicht allein, es wurde gegen Keil auch ein Preßprozeß angestrengt, und wenn ihn auch zunächst ein Geschworenengericht freisprach, so wurde er später doch nochmals vor ein Beamtengericht gestellt und dieses verurtheilte ihn zu neun Monaten Gefängniß, welche Strafe er Anfang April 1852 im Landesgefängniß zu Schloß Hubertusburg antrat. Hier in der Stille der Zelle Nr. 47 kam ihm die Idee zur Begründung der „Gartenlaube“, dort entwarf er das Programm für das Familienblatt, und da es verboten war, eine Lampe zu brennen, mußte die glimmende Zigarre das schwache Licht zum Schreiben dieses Programms geben. Was ist seitdem aus der „Gartenlaube“ geworden? ein Volks- und Familienblatt, das in der ganzen Welt Verbreitung gefunden hat, wo die deutsche Zunge erklingt. Und daß das Blatt auch mit Vertrauen in die zweite Hälfte des Säkulums hineingehen kann, dafür bürgt die Gediegenheit, mit welcher dasselbe redigirt und der künstlerische Schmuck, der mit den beigegebenen Gemälden und Bildern geboten wird. Schon Nr. 1 liefert dafür wieder einen schönen Beweis, das Heft ist elegant ausgestattet und der Inhalt läßt an belehrender Abwechselung nichts zu wünschen übrig. In demselben beginnt ein neuer Roman „Sette Oldenroths Liebe“ von W. Heimburg und eine Novelle „Sommerseele“ von Helene Böhlau, sehr stimmungsvoll ist ein Gedicht von Albert Träger zum Gartenlaube-Jubiläum und im Weiteren bringt das Heft reiche Unterhaltung in Wort und Bild, als erste Kunstbeilage ist „Fröhlicher Reigen“ von Th. Recknagl beigefügt.

Stadttheater.

Gastspiel Sign. Prevosti.

Signorina Prevosti ist an unserem Stadttheater ein regelmäßiger und stets willkommener Gast, immer wird derselben ein freundlicher Empfang zu Theil und immer wieder begeistert die vorzügliche Sängerin das Publikum durch ihre Kunst, welche sie nicht nur in dem seelenvollen Gesang, sondern auch in dem hochdramatischen Spiel bekundet. Zu ihrer diesjährigen ersten Gastrolle hatte Sign. Prevosti die Titelrolle in Donizettis Oper „Lucia von Lammermoor“ gewählt und gerade in dieser Partie hatte die Künstlerin Gelegenheit, ihr volles Können zu entfalten. Es war ein hoher Genuß, die herrlichen Töne zu hören, die Leichtigkeit zu bewundern, mit welcher die Sängerin die schwierigsten Triller und Passagen zu Gehör brachte und nicht mindere Freude gewährte es, das tiefdurchdachte, durch wirkungsvollste Mimik unterstützte Spiel zu bewundern. Das Publikum war denn auch schon nach den ersten Scenen gefesselt und die Begeisterung stieg von Akt zu Akt und kam in lebhaften Beifallsbezeugungen zum Ausdruck, welche nach der Wahnsinnsscene ihren Höhepunkt erreichten. Aber auch die heimischen Kräfte standen gestern auf der Höhe, einschließlich des Orchesters und der Chöre unter der sicheren Leitung des Herrn Kapellmeister Sauer. Herr Dehnhof führte die anstrengende Partie des „Edgar“ in trefflicher Weise durch, selbst in der Grabscene zeugte die Stimme noch von voller Kraft und die Darstellung war von trefflicher Wirkung. Auch Herr Gribb setzte für die Rolle des „Lord Ashton“ sein ganzes Können mit glücklichstem Gelingen ein und die kleinen Partien waren bei Frl. Gothe (Alice) und den Herren Dreßler (Raimund) und Horwitz (Lord Buklao) gut untergebracht. Unter den Ensemblesätzen gelangte besonders das Sextett des 2. Aktes zu wirkungsvollem Vortrag. Wenn gestern das Stadttheater nicht so besucht war, als man es bei Prevosti'schen Gastspielen gewöhnt ist, so trugen daran wohl äußere Gründe die Schuld, es war gestern ein Tag, an welchem außer dem Theater „viel los war“. Sicher werden die Sangesfreunde noch Gelegenheit nehmen, Signorina Prevosti in ihren weiteren Gastspielen („Carmen“ und „Traviata“) zu bewundern.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Vor der Strafkammer in Zabern i. Els. entrollte sich dieser Tage ein Familiendrama. Die Frau des Bürgermeisters von Hültenhausen stand unter der Anklage, eine in ihrem Hause lebende körperlich nicht normale und geistig gleichfalls schwach beanlagte Verwandte des Bürgermeisters von dessen erster Frau her seit mehreren Jahren fortgesetzt körperlich schwer mißhandelt zu haben. Dazu waren ihr in Bezug auf die Reinhaltung dieser Person gegenüber die denkbar gröbsten Verschuldungen vorzuwerfen, denn der ärztliche Bericht sprach sich nach erfolgter erster Untersuchung der Unglücklichen in der allerschärfsten Form aus. Von Ungeziefer war sie am ganzen Leibe wie übersät, eiternde Wunden bedeckten den Kopf, und Krusten fast den ganzen Körper. Dementsprechend war ihre Kleidung, d. h. die Fetzen, mit denen sie in der nothdürftigsten Weise bekleidet war. Nachdem endlich diese gräulichen Zustände im Hause des Bürgermeisters, wie es heißt, durch diesen selbst, zur Anzeige gebracht worden waren, fand die Aermste im Spital Aufnahme und wurde dort wieder in menschenwürdigen Zustand gebracht, sodaß sie der heutigen Verhandlung als Zeugin beiwohnen konnte. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf die höchst zulässige Strafe von 5 Jahren Gefängniß wurde seitens des Gerichts stattgegeben.

Hamburg, 15. Januar. Das Landgericht hat heute die Schadenersatzklage der Werftarbeiter gegen Blohm u. Voß und die Hamburg-Amerikalinie kostenpflichtig abgewiesen. (In dieser Prinzipienfrage handelt es sich um mehrere Millionen Mark.) Gegen das Urtheil soll Berufung beim hanseatischen Oberlandesgericht eingelegt werden.

Stuttgart, 14. Januar. Ein Gegenstück zu dem „fidelen Gefängniß“ (in der „Fledermaus“) scheint das Rathhaus in Kornwestheim zu sein. Die gestern und heute vor dem königl. Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte geführte Verhandlung gegen den Schultheißen (Bürgermeister) dieser ungefähr 2700 Einwohner zählenden Gemeinde enthüllte allerlei Vorgänge, die „tief blicken lassen. Schultheiß Bölmle, der verheirathet und Vater von acht Kindern ist, steht unter der Anklage, durch Trunkenheit, Vernachlässigung seiner Dienstpflicht, Schuldenmachen u. s. w. sich seines Amtes unwürdig gemacht und Achtung und Vertrauen der Kornwestheimer verloren zu haben. Unter den vielen Zeugen, die in der Sache vernommen wurden, befanden sich auch mehrere Gemeinderäthe, die sich über die Trunksucht des Angeklagten übel ausließen. Ihren Behauptungen gegenüber erklärte Schultheiß Bölmle aufs bestimmteste, er habe das Trinken erst von den Gemeinderäthen gelernt; in die Sitzungen auf dem Rathhaus seien zuweilen Gemeinderäthe in so betrunkenem Zustand gekommen, daß eine Verhandlung mit ihnen unmöglich gewesen sei; er selbst sei dagegen in den Sitzungen nie betrunken gewesen. Nach den Sitzungen habe man gewöhnlich nach alter Sitte gemeinsam einen Trunk im Wirthshaus gethan, und da habe er tapfer mitgehalten, doch habe er nicht so viel vertragen können wie dieser und jener trinkfeste Gemeinderath. Hervorzuheben ist aus der Gerichtsverhandlung auch der Vorwurf, der Herr Schultheiß habe den Polizeidiener des öfteren angepumpt; diese Schulden erreichten eine Höhe von 136 Mark. Polizeidiener Scherlinsky bestätigte in seiner Zeugenaussage diese Anklagepunkte und theilte weiter mit, er habe dem Ortsvorsteher des Morgens je eine halbe Flasche Schaumwein und Rothwein ins Amtszimmer bringen müssen; mitunter habe der Herr Ortsvorsteher ihn, sowie den zweiten Polizeidiener, den Amtsgehülfen und den Lehrling zum Weine eingeladen. „Das geschah nur aus besonderer Anerkennung, bei besonderen Anlässen!“, wendete der Schultheiß gegen diese Behauptung ein. Ueber das Vermögen des zechlustigen Schultheißen ist schon vor mehreren Monaten das Konkursverfahren eröffnet worden; dabei kamen für die Gläubiger 2 Prozent heraus! Morgen kommt die Verhandlung vor dem Disziplinargericht zum Abschluß; bis jetzt sind bereits 55 Zeugen vernommen, von denen die meisten im Sinne der Anklage aussagten.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 403 Rinder, 1801 Kälber, 2980 Schafe, 9293 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 48, gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 68; c) geringe Saugkälber 48 bis 54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 45 bis 48. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; b) ältere Masthammel 52 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40 bis 48; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 63 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 61 bis 62; d) gering entwickelte 57 bis 60; e) Sauen 57 bis 59.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 25 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden etwa 1600 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig, verflaute zum Schluß, wird aber voraussichtlich geräumt.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin**, 16. Januar. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 360 Rinder, 308 Kälber, 665 Schafe, 1246 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 79 Rinder, 36 Kälber, 135 Schafe, 203 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 kg (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53; c) gering genährte 47 bis 49. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 50 bis 51; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 45 bis 46; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 42 bis 43; e) gering genährte Färsen und Kühe 40 bis 41. — **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis 63; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 55; b) ältere Masthammel 50 bis 51; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 46. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62 bis 63; b) fleischige Schweine 60 bis 61; c) gering entwickelte 58 bis 59; d) Sauen 58 bis 60; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz: Der Rindermarkt verlief gedrückt, es verbleibt Ueberstand. Kälber ruhig, geräumt. Hammel sehr flau. Schweine langsam, zum Schluß flau.

Abtrieb nach außerhalb vom 9. bis 15. Januar: 1 Rind, 10 Kälber, — Schafe, 17 Schweine, — Ziegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Januar. Es sei nochmals auf den von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Stettin, am Sonnabend im großen Saale des Evang. Vereinshauses veranstalteten öffentlichen Vortrag hingewiesen, für welchen Herr Rektor Kleinschmidt aus Görlitz gewonnen ist, welcher über das zeitgemäße Thema „Die Freiheitskämpfe der Buren und ihre Bedeutung für Deutschland“ sprechen wird.

— Im Ober-Postdirektionsbezirk Stettin wurden im Monat Dezember 11 336,40 Mark an Wechselstempelsteuer vereinnahmt, dazu 90 982,10 Mark aus den Vormonaten, ergiebt zusammen 102 318,50 Mark, um 3996,20 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Konkursverfahren ist eröffnet: über das Vermögen der Wittwe Bertha Buchner, geb. Schrödter, hierselbst, als alleiniger Inhaberin der Firma Alexander Buchner Wv., und über das Vermögen des Kaufmanns Georg Fensch, Falkenwalderstraße 2.

— Ein besonderes Interesse dürfte die Schauspiel-Novität „Die Hoffnung“ erregen, welche am Sonntag im Stadttheater zur ersten Aufführung gelangt, es ist ein „Seestück“ von H. Heyermans jr. und schildert in realistischer Weise die Noth und das Elend in einem Schifferdorfe. Das Schauspiel hat überall den größten Beifall gefunden und derselbe dürfte ihm auch hier nicht fehlen, da es durch Herrn Bachmann sorgfältig inscenirt ist. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Proß, Klinder, Voigt, Dinghaus und Milbitz, sowie der Herren Pichon, Groß, Marx, Ewald, Bachmann, Klinder, Hartenstein und Homburg.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. April 1902, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion in Köslin, eine Anzahl Briefträger und Postschaffner, je 900 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. 1. April 1902, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion in Köslin; 1. Mai 1902, Ferdinandstein, kaiserl. Postagentur, und 4. April 1902, Naugard, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, je 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. 1. April 1902, Inowrazlaw, Magistrat, Vollziehungsbeamter, Gehalt 360 Mark jährlich und sämtliche Gebühren aus den Zwangsvollstreckungsverfahren im Betrage von etwa 1000 bis 1200 Mark. 1. April 1902, Köslin, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mark jährlich. Sofort zu besetzen, Naugard, bei der königl. Strafanstalts-Direktion, Aufseher und Werkmeister bei der Strafanstalt, 900 Mark Anfangsgehalt und 150 Mark Miethsentschädigung oder freie Dienstwohnung, bei zufriedenstellenden Leistungen außerdem jährlich eine angemessene Geldzulage. 20. Mai 1902, Seebad Ahlbeck Amtsvorsteher, Polizei-Exekutivbeamter und Amts-

Berliner Börse
vom 15. Januar 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50
Brüssel	8 Tg.	81,65 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,30
London	8 Tg.	20,405
do.	3 Mt.	20,26 G
Madrid	14 Tg.	60,40
New-York	vista	4,185 B
Paris	8 Tg.	81,25
do.	2 Mt.	80,85 G
Wien	8 Tg.	85,25 G
do.	2 Mt.	84,95
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,80
Italienische Plätze	10 Tg.	79,80 G
St. Petersburg	8 Tg.	215,70
do.	3 Mt.	213,90
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Landdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,375 G
20 Francs-Stücke	16,255
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische „	81,65
Englische Bankn.	20,43 B
Französische „	81,30 B
Holländische „	168,15
Oesterreich. „	85,30
Russische „	216,10
Zollcoupons 100 R.	323,60

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,60
„ „	3½	101,60
„ „	3	90,40
Preuß. Cons. Anl. c	3½	101,60
„ „ „	3½	101,60
„ „ „	3	90,40

D. Reichs-Sch. ab 1900	4	102,25 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,75 G
Berliner „ 1898	3½	99,75 G
Breslauer „	3½	99,00 G
Casseler „	3½	97,10 G
Dortmunder „	3½	97,10 G
Düsseldorfer „	3½	97,50 G
Duisburger „	3½	96,75 G
Elberfelder „	4	102,70 G
Essener „	3½	97,50 G
Halberstädter „ 1897	3½	97,10 G
Hallesche „ 1886	3½	98,25 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,25 G
Magdeburger „	3½	98,60 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,80
Pommersche „	3½	97,50
Posener „	3½	97,40
„	3	87,40
Rheinprov.-Obl.	3½	99,20
„ Ser. 18	3½	93,00
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,40
„ „	3½	98,50 G
Westpr. „	3½	97,75
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
„ „	4½	109,50 G
„ „	4	106,75
„ „	3½	99,10 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,00 G
„ „	3½	98,50
„ „	3	88,10
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,60
Ostpreußische „	4	103,90 G
„ „	3	87,70 G
Pommersche „	3½	99,60 G
„ „	3	88,10 G
Posensche 6—10 „	4	102,90 G
„ Serie C. „	3½	98,50 G
„ „ A.	3	88,75
Sächsische „	4	103,00 G
„ „	3½	98,30 G
„ landschaftl. „	3	87,95 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,60
„ „	3½	97,40 B
„ „	3	88,00 G
Westfälische „	4	103,90 G
„ „	3½	97,75
„ „	3	87,80 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,90 G
„ „ I. „	3	87,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,60 G
„ „	3½	99,75 G
Pommersche „	4	103,60 G
„ „	3½	99,40 G
Posensche „	4	103,60 G
„ „	3½	99,60 G
Preußische „	4	103,60 G
„ „	3½	99,40 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,50 G
„ „	3½	99,60 G
Sächsische „	4	103,60 G
Schlesische „	4	103,50 G
„ „	3½	99,90
Schlesw.-Holst. „	4	103,60 G
„ „	3½	99,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	96,40
Bremer Anleihe 1899	3½	104,40 G
Hamb. Staats-Anl.	3	96,10
„ amort.	4	104,80 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	[illegible]
„ Staats-Rente	3	88,70

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	69,60
Augsburger	—	[illegible]
Bad. Präm.-Anleihe	4	142,25 G
Bayer. „	4	155,25 G
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	131,25 G
Köln-Mind. Präm.	3½	134,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	123,50 G
Lübecker „	3½	131,25 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	28,50 G
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131,25 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	[illegible]
„ innere „	4½	[illegible]
Barletta-Loose	—	[illegible]
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	[illegible]
Buenos-Aires Gold	4½	[illegible]
„ Stadt	6	[illegible]
Chilen. Gold-Anleihe	4½	[illegible]
Chines. Staats- „	5½	[illegible]
„ 1895 „	6	[illegible]
„ 1896 „	5	[illegible]
„ 1898 „	4½	[illegible]
Finländische Loose	—	[illegible]
Griechische Anleihe	1,60	[illegible]
„ Monop.-Anl.	1,75	[illegible]
„ Gold- „	1,60	[illegible]
Italienische Rente	4	[illegible]
Lissabon. Stadt-Anl.	4	[illegible]
Mexikan. Anleihe II.	5	[illegible]
Oesterr. Gold-Rente	4	[illegible]
„ Papier- „	4½	[illegible]

[illegible]

Hypotheken-Pfandbriefe.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

[illegible]

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Obl.

[illegible]

Schiffahrts-Actien.

[illegible]

Bank-Actien.

[illegible]

Industrie-Actien.

[illegible]

diener, Gehalt 780 Mark und Kleidergeld 100 Mark.

— Wegen strafgerichtlicher Verfolgung der Kurpfuscherei hat der Justizminister folgenden Erlaß an die Oberstaatsanwälte gerichtet: Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ist aus den Kreisen der Aerzte im Laufe der letzten Jahre wiederholt Klage darüber geführt worden, daß seit der durch die Reichsgewerbeordnung erfolgten Aufhebung des früher in Preußen bestandenen Kurpfuscherei-Verbots die Kurpfuscherei in einem solchen Maße zugenommen habe, daß ein Einschreiten im öffentlichen Interesse geboten erscheine. Die aus Veranlassung dieser Beschwerden veranstalteten Erhebungen haben ergeben, daß auf dem Gebiete des Kurpfuschereiwesens, insbesondere durch Anpreisung von Heilmitteln und Heilmethoden gegen alle möglichen Krankheiten durch nicht approbirte Personen Auswüchse entstanden sind, denen im Interesse des Publikums entgegengetreten werden muß. Zu den für die Bekämpfung der hervorgetretenen Mißstände in Vorschlag gebrachten Maßregeln gehört auch die Anwendung der Bestimmungen des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896. Wie eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 16. Juli 1900 und die dazu erstattete, durch Vermittelung des Herrn Staatssekretärs des Reichsjustizamtes dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zugegangene Erklärung des Oberreichsanwalts vom 23. Oktober 1900 ergiebt, hat das Reichsgericht die Bestimmungen des § 4 des genannten Gesetzes auch auf die von den sogenannten Heilkünstlern dargebotenen „gewerblichen Leistungen" für anwendbar erklärt. Nach § 12 a. a. O. ist die Strafverfolgung in den Fällen des § 4 von einem Antrag abhängig, welcher von jedem der in dem § 1 Abs. 1 bezeichneten Gewerbetreibenden und Verbände gestellt werden kann. Zu den Antragsberechtigten werden außer den Aerzten selbst auch die zur Vertretung der Interessen des ärztlichen Berufs berufenen Aerztekammern bezw. deren Vorstände zu rechnen sein. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, die Ihnen unterstellten Beamten der Staatsanwaltschaft hierauf hinzuweisen und auf eine nachdrückliche Verfolgung der eingehenden Strafanträge hinzuwirken.

— Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in Berlin ein Komitee gebildet hat, mit der Absicht, Albrecht von Roon in Berlin ein Denkmal zu errichten, dem Mann, der als Kriegsminister unseres großen Kaisers für das Wohl Deutschlands und Preußens unermüdlich geschafft und gearbeitet hat. Wenn die Beiträge dafür von Patrioten so zahlreich eingehen, daß ein Roon's vaterländischer Bedeutung würdiges Denkmal hergestellt werden kann, soll die Grundsteinlegung oder die Einweihung am 100. Geburtstag Roon's (30. April 1903) erfolgen.

* In der letzten Sitzung des Kynologischen Vereins legte Herr Brandinspektor a. D. Thomas eine Fangschlinge vor, wie solche in Berlin laut behördlicher Anweisung vom Hundefänger zu benutzen ist. Dieselbe fand allgemeinen Beifall. Die Drahtschlinge ist mit Leder überzogen und beinahe einen Finger stark, so daß den Hunden beim Fangen mit dieser Schlinge kein Schaden zugefügt werden kann. Der Vorstand des deutschen Thierschutzvereins in Berlin hat seine Verwunderung darüber nicht verhehlt, daß in Stettin noch nach einem veralteten System gefangen wird, welches als Thierquälerei anzusehen ist und eine Beschädigung der Hunde zur Folge haben muß. — Vielleicht trägt dies dazu bei, dem humaneren Fangmittel auch hier Eingang zu verschaffen.

* Das große Loos (30 000 Mark) der Stettiner Geldlotterie zur Freilegung der Jakobikirche kam gleich zu Anfang der heutigen Ziehung heraus und zwar auf Nr. 112 621.

* Radfahrer wollen beachten, daß die von der Polizei ausgestellten Radfahrkarten nur für ein Kalenderjahr gültig sind, es muß deshalb mit dem Beginn des neuen Jahres eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer erfolgen. Zu dem Zwecke sind die Karten in den betreffenden Revierbureaus zur Abstempelung vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit mag in Erinnerung gebracht werden, daß auch die Ausgabe neuer Radfahrkarten nur noch durch die Revierbureaus geschieht.

* Die Petition um Einführung des Vorortverkehrs für Stettin liegt nur noch morgen in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften zur Unterschrift aus.

* In letzter Nacht um 1 Uhr wurde der Feuermelder Gießereistraße 42 muthwillig in Thätigkeit gesetzt und dadurch die Feuerwache in Sturm und Wetter zum Ausrücken genöthigt. Die gegen derartige Unfugstifter verhängten Strafen scheinen schon etwas in Vergessenheit zu gerathen, hoffentlich wird nächstens einer gefaßt, dann dürfte das Gericht schon für Auffrischung des Gedächtnisses sorgen.

* Bei Erdbewegungen in der Jageteuffelstraße verunglückte heute Vormittag ein Arbeiter, er wurde von einem herabstürzenden Stück Boden getroffen und trug einen Unterschenkelbruch davon. Der Mann fand im städtischen Krankenhause Aufnahme.

* Vom Platz vor dem Personenbahnhof wurde ein Dienstmannskarren gestohlen. — Vom Hof Schnellstraße 17 wurde eine Kanne, gezeichnet Gust. Dallmann, mit fünf Liter Milch entwendet. — Aus dem Schaufenster eines Tabakladens Wolffstraße 3 wurden den vorletzte Nacht mehrere Kisten Zigarren gestohlen. Die Diebe haben die Schaufensterscheibe eingeschlagen.

* Aus einem Stalle Oberwiek 44 wurden mittelst Einbruchs 12 Hühner und 5 Enten gestohlen.

* Im Bellevue-Theater wird morgen, wie schon erwähnt, „Cyprienne", am Sonnabend „Liselott" wiederholt. Auf die am Sonntag stattfindende Aufführung der Schwanknovität „Sein Doppelgänger" sei noch besonders hingewiesen. Das Stück hat sich in Berlin als Schlager bewährt. Sonnabend Nachmittag wird nochmals „Rumpelstilzchen", Sonntag Nachmittag „Robert und Bertram" gegeben.

Konzert.

Wie üblich, erfreute uns das Waldemar Meyer-Quartett auch in diesem Winter durch einen Kammermusikabend außer Abonnement, für den noch Fräulein Elisabeth Jeppe (Klavier) und Herr Gustav Krüger (Kontrabaß) zur Mitwirkung gewonnen waren. Frl. Jeppe ist hier nicht mehr unbekannt, wir hatten schon früher Gelegenheit, diese treffliche Pianistin kennen und schätzen zu lernen und erneut wurde gestern das lebhafteste Interesse für die Künstlerin wachgerufen durch die bewundernswerthe Einmüthigkeit im Zusammenwirken von Klavier und Streichinstrumenten. An der Spitze des Programms stand das E-moll-Quintett von Christian Sinding, unstreitig eines der besten Werke auf dem Gebiet der modernen Kammermusik. Eigenartigkeit der Erfindung paart sich darin mit ungewöhnlichem Reichthum an harmonischer Gestaltungskraft und man begreift, daß diese Komposition den Namen Sinding recht eigentlich zu Ansehen gebracht hat. Dem bei aller Schönheit doch etwas strengen nordischen Meister folgte der freundliche Haydn mit seinem „Kaiserquartett", das sich als ein Kabinetstück vollendeter Vortragskunst darstellte. Den Schluß machte Schuberts prächtiges „Forellenquintett", an dessen Ausführung vom Quartett nur die erste Violine, Viola und Cello betheiligt waren, zur Ergänzung traten Kontrabaß und Klavier ein. Der Genuß des ersten Satzes wurde leider durch ein sehr intensives Geräusch in den Heizschächten nicht unerheblich verkümmert und es währte geraume Zeit, bis auf Reklamation der ausübenden Künstler Abhülfe geschaffen wurde. Derartige Störungen sollten in einem zu Darbietungen vornehmster Art bestimmten Konzertraum doch eigentlich kaum vorkommen. Eine in Folge des unliebsamen Zwischenfalls bedingte Theilung des „Allegro" schwächte dessen Wirkung immerhin ein wenig ab, dagegen hinterließen die beiden Mittelsätze, das sprühende „Scherzo" und das feinsinnige „Andantino" den tiefgehendsten Eindruck. Daß dem Quartett sowohl, als den für diesen Abend zur Mitwirkung berufenen Kräften reicher Beifall gespendet wurde, mag der Vollständigkeit halber vermerkt sein, obwohl es sich eigentlich von selbst versteht. Hoffentlich bleibt das Waldemar Meyer-Quartett uns auch in Zukunft treu.

M. B.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 15. Januar. Der hiesige Seedampfer „Emil Berenz" ist heute früh, mit einer Haferladung nach England ausgegangen, innerhalb der Rhede von Hela in der Danziger Bucht aus bisher unbekannter Ursache gesunken. Das Schiff liegt in 18 Fuß Tiefe. Die Mannschaft ist durch einen Lootsendampfer nach Neufahrwasser gerettet.

Vermischte Nachrichten.

— Die Polizei zu Köln verhaftete eine Frauensperson, die unter dem entsetzlichen Verdachte steht, ca. 50 ihrer Pflege anvertraute Ziehkinder durch Beibringung von Gift getödtet zu haben. Die Frau wohnte früher in Ehrenfeld, unterhielt dortselbst ein derartiges Institut und verzog alsdann nach Brühl, woselbst die Verhaftung erfolgte. Die Staatsanwaltschaft leitete umfangreiche Erhebungen ein, auch nach der Richtung hin, ob weitere Personen an dem Verbrechen betheiligt sind.

— Aus Petersburg wird über ein entsetzliches Verbrechen berichtet: In der Nähe der Station Taschlyk an der Südwestbahn, unweit Julissawetgrad, wurde der Bahnwächter Wraschenkow, seine Frau und seine beiden erwachsenen Söhne im Bahnwärterhäuschen ermordet vorgefunden. Nur ein Säugling wurde verschont. Der Kampf mit den Mordgesellen muß ein entsetzlicher gewesen sein. Als die achtzehnjährige Tochter frühmorgens von einem Ballvergnügen in der nahen Stadt zurückkehrte, wurde sie zuerst des Blutbades ansichtig. Die Raubmörder waren auf Wagen am Bahnwärterhäuschen vorgefahren und sind spurlos verschwunden.

— Auf der Lauban-Marklissaer Bahnstrecke ist ein teuflisches Attentat gegen einen Eisenbahnzug versucht worden. Man fand auf dem Bahnkörper drei gefüllte Dynamitpatronen. Nach den Thätern wird eifrigst gefahndet.

— Eine Gesangselevin des Prager Deutschen Landestheaters, ein auffallend schönes Mädchen, nahm gestern Abend aus unglücklicher Liebe zum Kapellmeister des Theaters Gift. Die Aerzte hoffen, das Mädchen am Leben zu erhalten.

— Aus dem Berichte, den der Gemeinderath Desplas über eine geplante Reform der städtischen Pariser Polizei erstattete, erfährt man, daß vom 1. Januar bis 31. Oktober 1901 102 740 Verhaftungen auf offener Straße vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befanden sich 35 000 Dirnen, 22 000 Betrunkene, 15 000 Vagabunden, 37 Verhaftungen wurden wegen politischer Kundgebungen, 137 wegen aufwieglerischer Rufe, 9 wegen Aufreizungen zum Arbeitsausstande, 12 wegen unbefugten Tragens von Dekorationen, 17 wegen Schmuggels beim Oktroi, 201 wegen Badens in der Seine vorgenommen. Anderseits nahm die Geheimpolizei während der neun Monate 20 598 Verhaftungen vor; darunter 2000 wegen Diebstahls, 6000 wegen Prostitution. — Der herrenlosen Hunde wurden 11 752 abgefangen und nach der „Fourriere" geschafft, wo der Erstickungstod derer harrt, die nicht binnen drei Tagen abgeholt werden. — Verlorene Gegenstände, darunter 9000 Schirme, wurden 53 000 abgeliefert, 28 000 ihren Eigenthümern zurückerstattet und 25 000 auf der Auktion der Domänenverwaltung versteigert.

Hamburg, 15. Januar. Der dreizehnjährige Salomon hat jetzt eingestanden, daß er den seit drei Wochen verschwundenen 2½jährigen Knaben Schauer nach einer in die Elbe führenden einsam gelegenen Treppe gelockt habe, um ein Sittenverbrechen zu begehen und den Knaben dann zu tödten. Er hat das Verbrechen ausgeführt und den Knaben Schauer dann rücklings die Treppe hinuntergestoßen. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

Aachen, 15. Januar. In einem Hause der Jülichstraße schoß der hiesige Wirth Josef Gregorius ohne jede Veranlassung seinen Bruder Matthias Gregorius, der ihn mit dem Wirthe Wrings besuchen wollte, in die Brust und verletzte ihn schwer. Hierauf schoß er auf Wrings, ohne jedoch zu treffen, und tödtete alsdann sich selbst mit einem Schuß durch die Schläfe.

Gmünd (Würtemberg), 14. Januar. In Abwesenheit seiner Frau und beiden älteren Kinder gab der Goldarbeiter Albert Hirsch gestern seinen drei jüngsten Kindern Cyankali und verließ dann seine Wohnung. Einem alsbald zu den jammernden Kindern gerufenen Arzt gelang es, noch eines zu retten; die beiden andern, zwei Mädchen im Alter von 3 und 6 Jahren, starben rasch an den Folgen der Vergiftung. Der Vater wurde nach einigen Stunden auf einem Wege vor der Stadt mit dem Tode ringend gefunden. Er hatte selbst auch Cyankali genommen. Eine Auskunft konnte er nicht mehr geben. Krankheit und Nahrungssorgen scheinen ihn zu der gräßlichen That veranlaßt zu haben.

Klausenburg, 15. Januar. Zwei Landstreicher schlugen hier heute Mittag einen Geldbriefträger nieder, den sie in einen Hinterhalt gelockt hatten, um ihn auszurauben. Auf die Hülferufe des Ueberfallenen eilten Leute herbei, die die Räuber festnahmen. Der Briefträger liegt im Sterben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. Wie das „Kl. Journ." von zuverlässiger Seite erfährt, erhält Prinz Friedrich Leopold das 3. Armeekorps (Brandenburg), während dessen bisheriger Kommandeur von Lignitz wegen seiner Kenntnisse russischer Verhältnisse das erste Korps erhält. Das Gardekorps übernimmt v. Kessel, der frühere Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F.

Nach einer Meldung aus Schneidemühl sind dort die schwarzen Pocken ausgebrochen; drei Personen sind erkrankt; sie wurden in der Isolierbaracke des Krankenhauses untergebracht. Die Krankheit soll durch eine Familie aus Amerika eingeschleppt worden sein.

Wie eine Depesche aus Kiel berichtet, verurtheilte die dortige Strafkammer den Assistenzarzt Dr. Jach wegen des Zweikampfes mit Dr. Riesenthal, der im Mai v. J. in der Jungfernhaide bei Berlin stattfand, zu dreimonatiger Festungshaft. Jach hatte damals einen Schuß in den Oberschenkel erhalten.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Brüssel: Die Liberalen scheinen entschlossen zu sein, die nach erfolgter Abstimmung in der Kammer von der Regierung ausgeführte Rückziehung des Dotationsbudgets als Verfassungsverletzung zu behandeln und gemeinsam mit den Sozialisten zu bekämpfen. Eine gestern abgehaltene Versammlung der parlamentarischen Linken verlangte die sofortige Einberufung des Senats behufs Diskussion des Dotationsbudgets, dessen Zurückziehung durch die Regierung erfolgte, weil die Kammer mit einer Stimme Majorität ihren Mitgliedern freie Eisenbahnfahrt durch ganz Belgien zugesprochen hatte, wovon die Regierung die Zunahme der Opposition fürchtet.

Haag, 16. Januar. Der Burendelegirte Wolmarans stattete gestern in Utrecht dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

London, 16. Januar. Hier ist man wieder einmal im Unklaren über den Aufenthalt Dewets. Die Einen behaupten, er befinde sich nordöstlich von Lindley, andere sagen, er befinde sich im Bezirke von Reitz, wo er in den Operationsbezirken der Engländer thätig sei, und die Truppen von Heilbronn und Botha bei sich habe.

Wellington, 16. Januar. Die „Neuseeländische Presse" kommentirt die letzte Rede Chamberlains über den Konflikt mit Deutschland und erklärt, daß bereits eine Boykottirung der deutschen Waaren in der Kolonie erfolgt sei.

Telegraphische Depeschen.

London, 16. Januar. Anläßlich der heutigen Parlamentseröffnung haben gestern die üblichen Diners stattgefunden. Lord Salisbury hatte seine Kollegen von der konservativen Partei um sich versammelt, desgleichen Lord Balfour, während Campbell Bannerman seine liberalen Freunde bewirthete. Entgegen dem bisherigen Gebrauche wurde diesmal der Text der Thronrede der Presse nicht im Voraus mitgetheilt.

„Daily Mail" schreibt: Wenn eine Ministerkrisis eintreten sollte, so könne dies nicht aus Anlaß des Krieges sein, sondern deshalb, weil die Regierung mit der Londoner Telephongesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat. Die Regierung würde diese Frage als Vorwand nehmen, um den Schein zu wahren, wenn wirklich eine Ministerkrisis wegen des Krieges eintreten sollte.



Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 16. Januar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 142,00 bis 147,50, Weizen 175,00 bis 180,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 134,00, Hafer 140,00 bis 148,00, Kartoffeln 30,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,50 bis —,—, Weizen 180,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 134,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 150,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 152,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 155,00 bis —,—, Weizen 184,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 155,00, Weizen 184,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 142,50 bis 145,00 Weizen —,— bis —,—, Gerste 143,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis 136,00, Kartoffeln 26,00 bis 28,00.

Anklam. Roggen 140,00 bis 150,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis 150,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—. Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 140,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 145,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 15. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 156,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 150,00 bis 152,00, Weizen 181,00 bis 182,00, Gerste 128,00 bis 133,00, Hafer 143,00 bis 152,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 158,75, Weizen 179,00.
Liverpool. Weizen 182,50.
Odessa. Roggen 145,00, Weizen 167,50.
Riga. Roggen 149,75, Weizen 172,25.

Bremen, 15. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Tubs und Firkins 48½ Pf., Doppel-Eimer 49 Pf. — Speck fest.

Magdeburg, 15. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 6,45 G., 6,55 B., per Februar 6,52½ G., 6,60 B., per März 6,62½ G., 6,67½ B., per April 6,70 G., 6,77½ B., per Mai 6,82½ G., 6,90 B., per August 7,07½ G., 7,10 B., per Oktober-Dezember 7,22½ G., 7,27½ B. Stimmung fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 17. Januar 1902.

Bei unveränderter Temperatur anhaltend trübe mit Niederschlägen.

Stettin, den 14. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an diesseitige Bekanntmachung vom 21. Dezember 1901 betreffend den Gewerbebetrieb der **Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft ertheilen,** — siehe Sonderbeilage zu Stück 51 des Amtsblattes der Königlichen Regierung hier — werden die betheiligten Gewerbetreibenden hierdurch darauf hingewiesen, daß in Spalte 11 des Geschäftsbuchs (Formular A) die Worte: **„Nr. im Geld- und Urkundenbuch"** zu durchstreichen sind.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 13. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Planirung des Barnimplatzes sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,00 M (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, d. 21. Januar 1902, Vormittags 12 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Bahnson,** Rathhaus, Zimmer Nr. 49.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesige Gasanstalt im Rechnungsjahre 1902 erforderlichen Gaskohlen — 30 000 engl. Tons — soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können im Gasbüreau Gr. Wollweberstraße 54, II eingesehen oder dort gegen Bezahlung von 50 ₰ abgefordert werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis einschließlich 3. Februar d. Js. im vorgenannten Büreau abzugeben. Die Bieter bleiben bis einschließlich 15. Februar d. Js., bis zu welchem Termin die Zuschlagsertheilung auf das ganze Quantum oder Theile desselben vorbehalten bleibt, an ihre Gebote gebunden.

Stettin, den 14. Januar 1902.

Der Magistrat.
Die Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Deutsche Kolonialgesellschaft,
Abtheilung Stettin.

Sonnabend, den 18. Januar, Abends 8 Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Rektors **Kleinschmidt** aus **Görlitz** über das Thema:

„Die Freiheitskämpfe der Buren und ihre Bedeutung für Deutschland"

im großen Saale des evang. Vereinshauses.

Eintritt für Mitglieder und deren Familien frei, für Gäste 50 Pfg.

Der Vorstand.

I Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.
Gegründet 1784.

Sonntag, den 26. Januar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant des Herrn **Tatge,** Elisabethstraße 56:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft.
2. Rechnungslegung des Kassenführers.
3. Ertheilung der Entlastung.
4. Wahl sämmtlicher Gesellschaftsbeamten mit Ausnahme des Kassenführers.
5. Verschiedenes.

Stettin, den 10. Januar 1902.

Der Vorstand.

Evgl. Jüngl.- u. Männer-Verein „Zum guten Hirten".

Die Nachfeier unseres diesjährigen **XIII. Jahresfestes** findet am **Sonntag, den 19. Januar,** im großen Saale des **evgl. Vereinshauses,** Elisabethstr. 53, statt.

Festansprache, Posaunenblasen, ernste und heitere Deklamationen ꝛc.

Beginn 6 Uhr. Eintritt 10 ₰.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Marienburger Geld-Loose

à 3,00 Mark empfiehlt und versendet **Max Meyer,** Kantstr. 5—6, Eing. Preußischestr.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 17. Januar, Abend 8 Uhr:

Herr Hermann Lange aus Posen: Leben und Sitten der römischen Kaiserzeit.

Die Damen sind eingeladen.

Der Vorstand.

Nach achtjähriger, allseitiger und umfangreicher Praxis in Wolgast habe ich mich in **Stettin**

Bismarckstraße 23

niedergelassen.

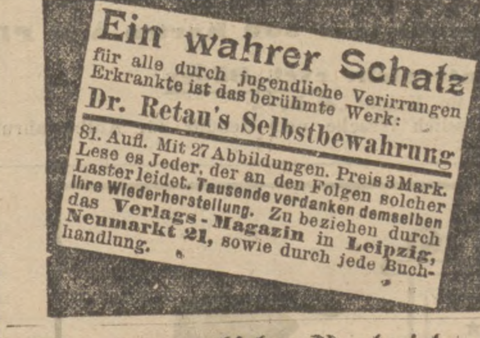
Dr. Nagel,
pract. homöopathischer Arzt.

Sprechstunden: 8—10; 3—4.

Einsetzen künstlicher **Zähne**

à Zahn 3 Mark, unter Garantie des Gutsitzens. Plombiren, Nervtödten, Zahnziehen schmerzlos. **Reparaturen** sofort zu billigen Preisen.

E. Kalinke, Obere Schulzenstraße Nr. 43/44, 2 Tr.



Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 15. Januar 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Stadtreisenden Pfaff, Restaurateur Nützler, Tischler Fröhlich, Arbeiter Brock.

Eine Tochter: dem Arbeiter Hinterpohl, Schauspieler Schneider.

Aufgebote:

Arbeiter Schneider mit Frl. Mueller; Arbeiter Westpfahl mit Frl. Strauch.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Ruprecht; Goldarbeiter Hansen; Fuhrherrn-Wittwe Fahrenkrug, geb. Bastian; Arbeiterfrau Kriehn, geb. Hasse; Müllerfrau Tenke, geb. Müller; Arbeiter-Wittwe Lenz, geb. Carlin.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Herm. Radloff [Cammin].
Verlobt: Frl. Helene von Schwerin mit dem Amtsrichter Herrn Dr. jur. Bernhard Albrecht [Franzburg].
Gestorben: Frl. Marie Dinse, 25 J. [Rubenow]. Frau Amalie de Sombre geb. Riemann, 61 J. [Pasewalk].

Centralhallen-Theater

Neues Programm!

Anfang 8 Uhr. Einlaß ½8, Kasse 7 Uhr.
Sonntag: **2 Vorstellungen.**

Bock-Brauerei.

Täglich:

Große Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten nur erstklassiger Spezialitäten.

Neues Programm!

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Entree 25 Pfg. Reservirter Platz 50 Pfg.
Sperrsitz 75 Pfg.

Stadt-Theater.

Freitag: Alle Bons ungültig. — 95. Abon.-Vorst., III. Serie. **2. Gastspiel Signorina Prevosti: Carmen.**

Sonnabend: Kleine Preise. Außer Abon. — **Fritz Alten** aus Stuttgart als Debut. **Egmont.**

Sonntag 3½: Kleine Preise. — **Der Barbier von Sevilla.**

Abends 7½ Uhr:

Novität! **Die Hoffnung.** Novität!

Seestück in 4 Akten von Heyersmanns.
Mit größtem Erfolg am Deutschen Theater in Berlin in Scene gegangen.

Bellevue-Theater.

Freitag: Bons gültig. — Zum letzten Male: **Cyprienne.**

Sonnabend 3½: Kleine Preise. — **Rumpelstilzchen.**

Abends 7½: Kleine Preise. — Zum 27. Male: **Liselott.**

Sonntag Nachm. 3½: Kleine Preise. — **Robert u. Bertram.**

Abends 7½: Bons ungültig. Neu! Zum 1. Male: **Sein Doppelgänger.**

Schwank in 3 Akten von Hennequin und Duval.
Im Berliner Residenztheater über 100 mal aufgeführt.
Baricart — Cornaillue — Dir. Leon Resemann.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.

Vicepräsident d. Preisrichter a. d. Pariser Weltausstellung 1900.

Hamburg, den 15. Januar 1902.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach **Newyork:**	19./1.	Postd.	Phoenicia.
" "	25./1.	"	Patricia.
" "	2./2.	"	Graf Waldersee.
" "	9./2.	"	Palatia.
" "	16./2.	"	Pennsylvania.
" "	23./2.	"	Pretoria.
" "	2./3.	"	Phoenicia.
" "	6./3.	Schnellpd.	Deutschland.
" "	9./3.	Postd.	Moltke.
" **Boston:**	23./1.	"	Arcadia.
" "	6./2.	"	Acilia.
" **Baltimore:**	24./1.	"	Nubia.
" "	19./2.	"	Brisgavia.
" **Philadelphia:**	23./1.	"	Arcadia.
" "	6./2.	"	Acilia.
" **Neworleans:**	15./1.	"	Hoerde.
" "	15./2.	"	Alesia.
" **Cuba:**	24./1.	"	Australia.
" **Columbien** und **Central-Amerika:**	28./1.	"	Sarnia.
" **Hayti** und **Venezuela:**	15./1.	"	Castilia.
" **Hayti u. Mexico:**	20./1.	"	Galicia.
" **Ostasien:**	20./1.	"	Freiburg.
" "	30./1.	"	Segovia.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1901 ab.

Abgang von Stettin nach:

Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Stolpmünde, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,24	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	Persz.	3,35	"
Jasenitz	"	5,15	"
Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde	"	5,18	"
Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Soldin, Daber	"	5,32	"
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	"	6,—	"
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	"	6,21	"
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	"	6,40	"
Jasenitz	"	7,39	"
Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch	"	7,54	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Schnellz.	8,00	"
Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark	Persz.	9,22	Vorm.
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	10,38	"
Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Rügenwalde	"	10,45	"
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber	"	10,50	"
Jasenitz	"	10,50	"
Altdamm Greifenberg, Misdroy, Swinemünde	"	11,00	"
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O.	"	11,10	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	1,36	Nchm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	Persz.	1,48	"
Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark	"	1,54	"
Jasenitz	"	2,14	"
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,18	
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau, Greifenhagen, Wildenbruch	Persz.	2,20	"
Stöwen (Werktagzug)	Gem. Z.	2,30	"
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen	Schnellz.	2,35	"
Podejuch	Persz.	3,30	"
Angermünde, Berlin	Schnellz.	4,00	
Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	4,20	"
Altdamm	Gem. Z.	4,55	"
Jasenitz (Werktagszug)	Persz.	5,28	"
Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber	Schnellz.	5,33	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	Persz.	5,54	"
Podejuch	"	6,30	Abds.
Altdamm	"	6,37	"
Jasenitz	"	6,50	"
Angermünde, Berlin	Schnellz.	6,55	"
Stargard, Polzin, Colberg	Persz.	6,55	"
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Misdroy, Swinemünde, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg	"	7,05	"
Stargard, Kreuz, Breslau	Persz.	8,03	"
Podejuch, Greifenhagen, Wildenbruch, Küstrin	"	8,10	"
Jasenitz	"	8,15	"
Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow	"	8,20	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	"	10,16	"
Stargard	"	10,59	"
Angermünde	Gem. Z.	11,25	"

Ankunft in Stettin von:

Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,33	Nchts.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde	"	2,15	"
Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse	Gem. Z.	2,25	"
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	"	5,08	Morg.
Stargard	"	5,37	"
Jasenitz	"	5,55	"
Jasenitz (nur Werktags)	"	6,47	"
Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow	"	7,16	"
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	7,30	"
Angermünde	Gem. Z.	7,33	"
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	Persz.	7,38	"
Jasenitz	"	7,49	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	"	9,7	Vorm.
Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	"	9,09	"
Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch	"	9,17	"
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard	"	10,6	"
Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber	Persz.	10,28	"
Jasenitz	"	10,30	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,35	"
Berlin, Angermünde	"	11,46	"
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow	Persz.	1,15	Nchm.
Jasenitz	"	1,28	"
Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes	Schnellz.	1,30	"
Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark	Persz.	1,40	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde	"	1,46	"
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.)	"	2,11	"
Cammin, Wollin, Misdroy, Swinemünde, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad)	"	3,14	"
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard. Pyritz	"	3,50	"
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	3,53	"
Podejuch	Persz.	4,15	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	5,02	"
Stöwen (Werktagszug)	"	5,12	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Schnellz.	5,23	"
Breslau, Kreuz, Stargard	"	5,36	"
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch	Persz.	5,47	"
Altdamm	"	6,00	"
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,26	Abds.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde	Persz.	6,45	"
Jasenitz	"	7,00	"
Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow	"	7,35	"
Altdamm, Gollnow, Misdroy, Greifenberg, Kolberg	"	8,57	"
Podejuch	"	9,09	"
Jasenitz	"	9,51	"
Altdamm	"	9,55	"
Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber	"	10,06	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	10,46	"
Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	"	10,50	"